

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 6 Pf. Besondere Belegblätter täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. ..

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. .. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatt. Bei gerichtlicher Einstellung und Konturieren ist der Rabatt zurückzuführen.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

# Oesterreichisch-serbischer Krieg in Sicht?

Die Kleingläubigen, die an einen energischen Schritt Oesterreichs nicht mehr glauben wollten, wurden furchtbar ins Unrecht gesetzt. Oesterreich hat am Donnerstagabend eine Note an Serbien überreichen lassen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Note beginnt mit einer Vorgesichte der österreichfeindlichen Agitation Serbiens, geht dann auf diese näher ein und schließt die Forderungen an, die zum Schluß durch die Ergebnisse der Untersuchung des Attentats eine kräftige und schlagende Begründung erfahren. Man muß sich nachgerade wundern, mit welcher vorbildlichen Ruhe alles in den letzten Wochen in Oesterreich vor sich gegangen ist angesichts dieser Ergebnisse.

## Die Untersuchung des Attentats

hat ergeben, daß der Mord in Belgrad ausgeführt wurde, daß serbische Offiziere und Beamte den Mördern Bomben und Waffen übergeben und leitende serbische Grenzorgane die Verbrecher mit ihren Mordinstrumenten über die Grenze geschafft haben.

## Die scharfen Forderungen

sind angesichts dieser Tatsachen mehr als begründet, wenn sie auch Punkt für Punkt einen Eingriff in die serbischen Hoheitsrechte bedeuten. Oesterreich verlangt eine Erklärung im Regierungsorgan und durch Armeebefehl zu veröffentlichen, wonach sich Serbien verpflichtet, die verbrecherische Propaganda zu unterdrücken, Auflösung der Vereine, die sich mit dieser Propaganda beschäftigen, Entfernung der beteiligten Offiziere und Beamten unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Organe, gerichtliche Untersuchung gegen die Teilnehmer des Komplotts unter Teilnahme österreichisch-ungarischer Delegierten, Aufklärung über gewisse Neuerungen hoher serbischer Funktionäre. Das Ultimatum ist anheftig bis Samstag nachmittag 6 Uhr.

## Die Antwort Serbiens?

Wie wird sie ausfallen? Die Forderungen sind so bemächtigend, sie müßten so ausfallen, nachdem die direkte Beteiligung serbischer Beamten und Offiziere nachgewiesen, daß die serbische Regierung kaum darauf eingehen kann. Die Forderungen sind so verlegend für das serbische Volk, sie müßten wiederum so sein im Hinblick auf das verbrecherische Gebahren des serbischen Volkes der Donaumonarchie gegenüber, daß die Regierung, wollte sie die österreichischen Forderungen erfüllen, von der Volkswut hinweggeblasen würde. Kommt das serbische Volk nicht selbst zur Besinnung und bemächtigt sich von selbst als reuiger Sünder für sein frevelhaftes Gebahren, so bleibt nichts anderes übrig, als daß es mit dem Schwert gedemütigt wird.

## Der österreichisch-serbische Krieg

Es dann unausbleiblich. Serbien ist jedenfalls ziemlich überzogen, sein Ministerpräsident wollte auf Wahlreisen, das schlechte Gewissen hat ihn wohl hinausgetrieben, er wird inzwischen in Belgrad wieder eingetroffen sein, eine schicksalsschwere Entscheidung steht bevor. Jetzt hat er selbst die Verantwortung zu tragen für das leichtfertige Handeln nach Russlands Willen.

## Wie stellt sich Rußland dazu?

Auf Rußland sieht die ganze Welt. Wird es jetzt die Konsequenzen ziehen aus seiner seitherigen Politik oder wird es das vorgeschobene Serbien im Stiche lassen? Die Umstände sind so ungünstig wie nur möglich für die kriegsfreundliche Stimmung der Panславisten. Der Jar kann kaum seine Zusage geben zu einem Schritt, der als nachträgliche Billigung des Fürstenmordes ausgelegt werden müßte. Kann Rußland, in dessen Innerem Hunderttausende Barrikaden gegen die eigenen Macht-haber errichten, einen Krieg unternehmen? Kann Frankreich nach den Enthüllungen im Senat, so übertrieben sie auch sein mögen, sich als gerüstet betrachten? Werden die beiden Verbündeten es wagen, Serbien zu unterstützen, nachdem erst vor 2 Tagen der Dritte im Bunde, England, ausdrücklich erklärt hat, daß er nicht mittut und Serbien einen energischen Warnungstakt erteilt. Wird der in sich so uneinige Dreiverband es wagen, einen europäischen Krieg heranzubeschwören, nachdem Deutschland die Lokalisierung des Streits proklamiert, nachdem

Deutschland und Italien ihr volles Einverständnis mit der österreichischen Note erklärt, kurz, nachdem der Dreiverband geschlossen und in sich gefestigt dem im Augenblick innerlich marschen Dreiverband gegenübersteht?

## Der europäische Krieg

scheint unter diesen Umständen höchst unwahrscheinlich. Man weiß natürlich nicht, was ein einzelner Schritt für Folgen bringen kann; aber wir glauben, wir können getrost den Mut der nächsten Zukunft entgegen schauen, die Spannung hat sich aufgelöst, eine Klärung der Lage muß in den nächsten Tagen kommen. Wie sie ausfällt, davon hängt das Schicksal Europas ab; wird die europäische Gefahr diesmal noch hintangehalten, und wir halten dafür, dann lichtet sich der Horizont auf Jahre hinaus.

## Erlaß an die Botschafter.

Die k. und k. Botschafter im Deutschen Reich, in Frankreich, Großbritannien, Italien, Rußland und der Türkei sind von ihrer Regierung beauftragt worden, den Inhalt der österreichisch-ungarischen Note an die serbische Regierung zur Kenntnis der Regierung zu bringen, bei der sie beglaubigt sind und folgendes hinzuzufügen: Am 31. März 1909 hat die k. serbische Regierung an Oesterreich-Ungarn eine Erklärung gerichtet. Fast am Tage nach dieser Erklärung hat die Politik Serbiens in der Welt eingeleitet, die dazu führten, daß Serbien der Ort einer verbrecherischen Agitation wurde. Es bildeten sich Vereine und Vereinigungen, die, sei es vor aller Welt, sei es im geheimen, dazu bestimmt waren, auf österreichisch-ungarischem Territorium Unruhen herbeizurufen. Diese Vereine und Vereinigungen zählten zu ihren Mitgliedern Generale und Diplomaten, Staatsbeamte und Richter des Königreiches. Die serbische Presse steht fast vollständig im Dienste dieser gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Propaganda. Eine große Anzahl von Agenten ist damit beschäftigt, die Agitation gegen Oesterreich-Ungarn mit allen Mitteln zu fördern und die Jugend der an Serbien angrenzenden österreichisch-ungarischen Gebiete zu verführen. Die serbische Regierung hat sich nicht bemüht gesehen, gegen diese Umtriebe in irgend einer Weise einzuschreiten. Die k. serbische Regierung hat der feierlichen Erklärung vom 31. März 1909 nicht Genüge getan und sich solcher Gestalt in Widerspruch gesetzt mit dem Willen Europas und der Oesterreich-Ungarn gegenüber eingegangenen Verpflichtung. Die Langmut, die die k. und k. Regierung der herausfordernden Haltung Serbiens gegenüber beobachtete, war darauf zurückzuführen, daß sie sich frei von territorialem Eigenwitz wußte und die Hoffnung nicht aufgab, daß die serbische Regierung die Freundschaft Oesterreich-Ungarns schließlich richtig bewerten werde. Das dem Nachbar seitens Oesterreich-Ungarns bekundete Wohlwollen hat jedoch die Vorgehensweise des Königreiches nicht geändert, das fortfuhr, auf seinem Territorium eine Propaganda zu bilden, deren traurige Folgen der ganzen Welt offenbar wurden, an jenem Tage, wo der Thronfolger der Monarchie und seine erlauchte Gemahlin in einer in Belgrad entstandenen Verschwörung zum Opfer fielen. Bei dieser Lage der Dinge hat sich die k. und k. Regierung genötigt gesehen, die serbische Regierung dazu zu bringen, einer Bedrohung Einhalt zu gebieten, die die Sicherheit und Integrität Oesterreich-Ungarns bedroht. Die k. und k. Regierung ist überzeugt, sich, indem sie diesen Schritt unternimmt, im vollen Einklang mit den Gefühlen aller zivilisierten Nationen zu befinden, die es nicht zugeben könnten, daß der Königs-mord zur Waffe wird, der man sich ungekämpft im politischen Kampfe bedienen dürfe, und daß der Friede Europas unausgesetzt durch Umtriebe gestört wird, die von Belgrad ausgingen. Zur Unterstützung des Gesagten stellt die k. und k. Regierung zur Verfügung der Regierung ein Dossier bereit, das über die serbische Propaganda und deren Zusammenhang mit dem Mord vom 28. Juni Aufklärung gibt. — Eine gleiche Mitteilung ergeht an die k. und k. Vertreter bei den übrigen Signatarnächten.

## Lissas Erklärungen im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Bei Beginn der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses saate der Ministerpräsident:

Der Schritt Oesterreich-Ungarns bedarf keiner Rechtfertigung. Wir wollten nur warten, bis die Untersuchung in Serajewo über gewisse Umstände vollständige Klarheit hat. Auch wollten wir den Anschein vermeiden, als ob Leidenschaft oder berechtigte Entrüstung uns geleitet haben. Der Schritt ist vielmehr nach reiflicher Ueberlegung unternommen worden. Der Schritt ist keineswegs aggressiv, noch bedeutet er eine Provokation, da wir in der Note nichts anderes fordern, als was Serbien aus natürlicher, nachbarlicher Pflicht gewähren muß. Niemand kann uns vorwerfen, daß wir Krieg suchen. Wir sind vielmehr bis zur äußersten Grenze der Geduld gegangen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich bin der Ueberzeugung, daß der Schritt durch die Lebensinteressen der Monarchie und der ungarischen Nation gefordert wurde, wenn wir die gesamten Konsequenzen ziehen. (Allgemeiner stürmischer Beifall.) Darauf ergriff Graf Andrássy namens sämtlicher Fraktionen der Opposition das Wort und erklärte, daß die Beziehungen zu Serbien unhaltbar geworden seien. In dem Maße als Serbien Erfolge und eine territoriale Vergrößerung errungen habe, sei der Haß gegen die Monarchie gewachsen. Andrássy bezieht sich eine Kritik der auswärtigen Politik vor, erklärte jedoch, daß in diesem Augenblicke die Opposition trotz ihres prinzipiellen Gegensatzes zur Regierung ihre patriotische Pflicht voll und ganz erfüllen werde. Er hoffe, daß dieses Beispiel für jeden Ungarn maßgebend sein werde.

## Die Stimmung in Oesterreich.

Wien, 24. Juli. Die feste Entschlossenheit, die die österreichisch-ungarische Regierung in der gestrigen Demarche bekundet, wird, wie aus den Berichten der Abendblätter hervorgeht, hier und in der ganzen Monarchie mit größter Befriedigung und einmütiger Zustimmung aufgenommen. Die aus der Provinz einlaufenden Meldungen stellen übereinstimmend fest, daß der gestrige Schritt allenthalben als Erlösung aus der geradezu lähmenden Stimmung, die sich seit dem Serajewoer Attentat der Bevölkerung bemächtigt hatte, gewirkt hat.

Die Wiener Blätter erklären übereinstimmend, daß die an Serbien gerichtete Note der Beginn einer Verteidigung und nicht eines Angriffes sei, daß sie die Willensfestigkeit der Monarchie zeige, aber nichts von Serbien verlange, als das, was es längst aus eigenen Stücken zur Wahrung seines Ansehens vor Europa hätte tun sollen. Die gesamte Presse spricht die Hoffnung aus, daß Serbien durch die rasche Annahme der Forderungen Oesterreich-Ungarns jeden Verdacht der Gemeinschaft mit den Mördern abweise und einsichtsvoll genug sein werde, nicht den Krieg, sondern den Frieden zu wählen. Das ganze Land begrüßt die Note als eine Erlösung aus der geradezu lähmenden Stimmung seit dem Attentat.

## Vor der Entscheidung.

Wien, 24. Juli. Der k. k. Gesandte in Belgrad Freiherr v. Giesl, hat den Auftrag, falls die kgl. serbische Regierung bis Samstagabend 6 Uhr die vorbehaltlose Annahme der in der Note vom 23. angeführten Forderungen nicht notifiziert haben sollte, mit dem Personal der Gesandtschaft Belgrad zu verlassen.

Belgrad, 24. Juli. Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Pasich ein dringend einberufener Ministerrat statt, in dem über die durch die österreichisch-ungarische Note geschaffene Situation beraten wurde.

## Rußland interveniert.

Es war anzunehmen, daß Rußland unter dem Zwang der moralischen Anschauungen Europas handeln werde. Die gestrige Sitzung des Ministerrats jedoch bestätigt, daß Rußland Serbien den Rücken freist und versucht, Oesterreich zu verhindern, seine Forderungen durchzusetzen. Eine heute vormittag eingelaufene telephonische Meldung besagt:





Peteroburg, 25. Juli. Der gestrige Ministerrat dauerte vier Stunden. Rußland wird unverzüglich intervenieren und von Oesterreich-Ungarn verlangen, die Frist des Ultimatum's hinauszuschieben um der europäischen Diplomatie Zeit zu geben, ihren Einfluß geltend zu machen.

Wien, 24. Juli. Der russische und französische Gesandte in Belgrad haben beim österreichischen Gesandten, Herrn von Griesl, Vorstellungen erhoben wegen der allzukurz bemessenen Frist des Ultimatum's und des verletzenden Tones der Note.

#### Die Beurteilung der österreichisch-ungarischen Note in der Presse.

Berlin, 24. Juli. In den Kommentaren der Berliner Morgenblätter zur österreichischen Note wird der furchtbare Ernst der Lage hervorgehoben und es wird die Befürchtung ausgedrückt, daß eine friedliche Verständigung vielleicht nicht zu erzielen sein wird.

Berlin, 24. Juli. Zur österreichisch-ungarischen Note schreibt der Lokalanzeiger: Serbien wird die österreichischen Forderungen erfüllen, oder es wird zu Grunde gehen. Im Berliner Tageblatt heißt es: Man wird die Forderungen die von der österreichischen Regierung an die Feststellungen über die großserbische Agitation geknüpft werden, für durchaus begründet halten müssen. Die Kreuzzeitung schreibt: Die Note entspricht in jedem Punkt den Rücksichten die Oesterreich-Ungarn nach dem Attentat vom 28. Juni seiner Würde und seinem Ansehen als Großmacht schuldig ist. Die Deutsche Tageszeitung sagt: Wenn die Beschränkung des Konfliktes wider Erwarten nicht möglich sein sollte, würde das Deutsche Reich seine Bündnispflicht ohne Winkelzüge u. mit aller Kraft erfüllen. Die Germania bemerkt: Im ganzen zivilisierten Europa würden sowohl die österreichisch-ungarische Note, wie die heutigen Darlegungen des Fremdenblattes wie die Befreiung von einem Alp wirken.

Köln, 24. Juli. Die Kölnische Zeitung schreibt: Die österreichische Note stellt eine Anklage von einer Wucht und einem Ernst dar, wie man sie zwischen Staat und Staat in der neuesten Geschichte noch nicht gehört hat. Die Befristung verstärkt den Zug unbedingter Entschlossenheit. Man sieht in einem Abgrund politischer Entartung und Unkultur, wenn man liest, wie das verbrecherische Treiben wahnwitziger Mörder unterstützt und gefördert wird. Serbien müsse im Interesse des Friedens einen Konflikt vermeiden. Die politische Kernunt und die elementarste Gerechtigkeit gebieten, in die Auseinandersetzung nicht einzugreifen und einen möglichen Zusammenstoß drücklich zu begrenzen. Vom europäischen Standpunkt sei es wünschenswert, daß, nachdem Serbien Genuß genommen habe, die Beziehungen sich wieder normal gestalten.

Rom, 24. Juli. Tribuna und Giornale d'Italia betonen die außergewöhnlich ernste Bedeutung der österreichisch-ungarischen Note. Giornale d'Italia fürchtet, daß eine schwere internationale Krise eröffnet sei, die dem europäischen Frieden gefährlich werden könnte, gibt jedoch dem Wunsch Ausdruck, daß es nicht zu diesem äußersten kommen möge. Die serbische Regierung müsse sich auf sich selbst bestimmen und die gegen die Politik in Belgrad erhobenen im einzelnen spezifizierten Anklagen hätten unbedingt auf die öffentliche Meinung Europas einen ersten Eindruck gemacht. Man müsse hoffen, daß sich Serbien hierfür Rechenschaft geben werde. Die Tribuna führt aus: Es wiederhole sich jetzt mit vielleicht noch ernsterem Charakter die Situation des vergangenen Jahres, wo die Vermittlungsaktion der Mächte, besonders Englands und Italiens, einem österreichisch-serbischen Konflikt vorbeugen konnte. Die Vermittlungsaktion sei heute mit nicht minderm Eifer begonnen worden. Italien habe bereits aktiv in Belgrad interveniert, indem es eine versöhnliche Haltung anempfahlen habe und habe außerdem in Wien u. Petersburg analoge Schritte unternommen. Italien habe auch versucht, Rumänien dazu zu bewegen, in Belgrad vorstellig zu werden und zur Ruhe zu rufen. Die öffentliche Meinung Italiens gebe sich Rechenschaft von der schweren Gefahr, die die allserbische Propaganda und die allserbische Bewegung für Oesterreich-Ungarn darstelle und fände es demgemäß gerecht, daß Serbien die beruhigenden Zusicherungen geben könne und müsse.

Paris, 24. Juli. Im Gegensatz zu der verhältnismäßigen Ruhe, mit der die hiesigen politischen Kreise die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn u. Serbien beurteilen, macht sich in der Presse eine fast übergroße Nervosität geltend. Sie beschuldigt Oesterreich-Ungarn, die Dinge absichtlich zu überstürzen.

London, 24. Juli. Die Westminster Gazette sagt: Wenn die Anschuldigungen richtig sind, so glauben wir nicht, daß die russische Regierung Einspruch erheben wird dagegen, daß Serbien Genuß nimmt.

London, 24. Juli. Die Pall Mall Gazette schreibt: Die österreichisch-ungarische Note an Serbien zeichnet sich durch die Verbindung von Festigkeit mit Zurückhaltung aus. Es ist unleugbar, daß Belgrad die Bilanzkante der Verschwörung gegen die Ruhe des

Nachbarstaates ist. Es ist die Pflicht der serbischen Regierung sich nicht nur selbst von solchen Nachurschritten fernzubehalten, sondern ihnen auch den Schutz ihrer Jurisdiktion zu verweigern. Oesterreich ist berechtigt, die strikte Erfüllung dieser Verpflichtung zu fordern und wir erwarten, daß die Antwort auf ihre Aufforderung auf Seiten der Regierenden Serbiens die eheliche Bereitschaft zeigen wird.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 26. Juli 1914.

\* Ferienkolonie. Heute trafen aus Stuttgart etwa 50 Mädchen hier ein. Dieselben nehmen ihren Ferienaufenthalt bei Gebrüder Schmierle zur Propfmühle.

\* Theater. Auf die morgige vorletzte Vorstellung wollen wir nochmal hinweisen. Das jugkräftige Stück „Die Wartburg“ wird wohl ein ausverkauftes Haus bringen.

\* Pfalzgrafenweiler, 25. Juli. Herrn Oberlehrer Waller an der hiesigen Schule wurde vom Rgt. Oberschulrat eine ständige Lehrstelle an der Mittelschule in Röttlingen übertragen.

Calw, 24. Juli. Wie alljährlich machten auch gestern wieder die bürgerlichen Kollegien im Gesellschaftsauto einen Ausflug und zwar nach Ludwigsburg, Badnang und Stuttgart. In erster Linie galt der Ausflug der Besichtigung einiger neuer Schulhäuser, da der Neubau des Realprogymnasiums und der Realschule nun in Angriff genommen wird. In Ludwigsburg wurde zunächst unter kundigem Führer der Gewerbeausstellung und sodann dem Gymnasium und der Oberrealschule ein Besuch abgestattet. In Badnang wurde das Mädchenschulhaus, dessen Erbauer Architekt Hauser in Ludwigsburg ist, und dem auch die Ausführung des hiesigen neuen Schulgebäudes übertragen ist, unter Führung des Architekten und des Stadtschultheißen Efstein eingehend besichtigt und von weiteren Sehenswürdigkeiten Kenntnis genommen. In Stuttgart konnte der Gesundheitsausstellung noch einige Zeit gewidmet werden, worauf die Heimreise unter großer Befriedigung der Teilnehmer angetreten wurde.

Wädlingen, 24. Juli. (Masseverhaftung wegen Sittlichkeitsverbrechen.) Durch die Schutzmannschaft wurde der Lokomotivheizer Gustav Schweizer gebürtig von Bempflingen, und seine Ehefrau wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit und unter dem Verdacht der erwichenen Rupperei festgenommen. In der gleichen Angelegenheit wurden festgenommen der Kohlenaffordant Karl Fingler, wohnhaft in Heilbronn, der frühere Bahnhofsaufseher Gottlieb Diener und der Maler Jakob Wurst, ersterer wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit, letztere zwei wegen Verbrechens im Sinne des § 176 Riff. 3 und § 181 des St.-G.-B. Die Verbrechen wurden an der 12jähr. Tochter der Eheleute Schweizer begangen.

Alten, 24. Juli. (Todesfall.) In Essingen ist Generalleutnant z. D. Freiherr Karl von Alder, beinahe 61 Jahre alt, gestorben. Er war 5 Jahre lang persönlicher Adjutant des jetzigen Königs als damaligen Prinzen, kommandierte später das 14. Dragonerregiment in Kosmar, dann die 27. Kavallerie-Brigade in Ulm und lebte seit 1912 im Ruhestand in Tübingen.

Ellwangen, 24. Juli. (Unfall.) Im nahen Trisolz wollte die Defomomenfrau Ehrlich, die mit anderen Personen beim Kalben einer Kuh im Stalle beschäftigt war, ein unruhiges, überisches Stief Vieh vom Barten loslösen und an einen anderen Ort verbringen. Das Tier kam mit dem Kopf der Frau unter die Kleider, stieß ihr ein Horn tief in die Gedärme und verletzte sie schwer am Unterleib, so daß sie sofort ins Krankenhaus nach Obenheim verbracht werden mußte. Der Fall ist umso bedauerlicher, da die Frau der Verbindung entgegensteht.

Langenargen, 24. Juli. (Neue Hochwassergefahr.) Der Bodenseepegel ist infolge der schweren Unwetter in den beiden letzten Tagen während 24 Stunden wiederum um 10 Zentimeter gestiegen. Die kaum überstandene Hochwassergefahr ist dadurch aufs neue akut geworden.

Waldsee, 24. Juli. (Besuch der Königin.) Die Königin stattete heute nachmittag, mit dem Auto von Friedrichshafen kommend, dem hiesigen, unter der Leitung von Medizinalrat Dr. Rembold stehenden Krankenhaus einen Besuch ab, um auch die Helferinnen vom Roten Kreuz und die Sanitätskolonne kennen zu lernen und die Sanitätsmittel zu besichtigen. Bei der Hinfahrt zum Krankenhaus bildeten die Schulkinder Spalier, deren Jubel und Freude groß war. Die Königin äußerte sich über all das Gesehene sehr lobend und fuhr hernach ins hiesige Schloß, wo sie bei Graf Josef einen Tee einnahm, während im Schloßgarten der Lieberkranz der hohen Frau ein gelungenes Ständchen darbrachte. Nach kurzem Aufenthalt trat die Königin die Rückfahrt nach Friedrichshafen an.

Zettwang, 24. Juli. (Die Kandidatenfrage.) Im Kronensaale hielt der Bezirksausschuß der Zentrums-partei des Oberamts Zettwang eine Versammlung von 180 Vertrauensmännern ab, um die Kandidatenfrage für die am 21. August vorzunehmende Erziehungswahl für den 17. Reichstagswahlkreis zu besprechen. Gutsbesitzer Aborn v. Kallenberg-Zettwang machte in einem Schreiben der Versammlung die Mitteilung, daß er nach langer Ueberlegung und nach sorgfältigster Prüfung sich ent-

schlossen habe, dem an ihm vergangenen Ruf vieler Landwirte zu folgen und eine Kandidatur für die kommende Erziehungswahl annehme, wenn er von der Partei aufgestellt werde. Bei einer lebhaften Diskussion wurde von verschiedenen Rednern betont, daß Aborno ein Mann christlich-katholischer Gesinnung sei, daß er sich aber bisher in der Öffentlichkeit nie als Zentrumsmann bekannt habe. Man dürfe den Wählern von 4 Oberamtsbezirken nicht zumuten, einen Mann zu wählen, der parteipolitisch sich nie als Zentrumsmann gezeigt habe. Die geheime Wahl der Vertrauensmänner ergab für Stiegele 133, für Aborno 29 Stimmen, 5 Stimmen waren zersplittert. Die Oberamtsbezirke Ravensburg und Saulgau haben bereits auch für Stiegele gestimmt. Wie Niedlingen sich stellt, ist noch nicht bekannt. Heute versammeln sich die Mitglieder der Wahlmännerchaft der vier Oberamtsbezirke Ravensburg (100 Mitglieder), Zettwang (77), Saulgau (78) und Niedlingen (79) im Löwenhof in Aulendorf, um die Kandidatenfrage endgültig zu regeln.

## Deutsches Reich.

Ernst Bassermann.

Zu seinem sechzigsten Geburtstag.

Ernst Bassermann, der verdiente Führer der Nationalliberalen Partei des Reichs wurde am 26. Juli 1854 zu Wolfach im badischen Schwarzwald geboren und vollendet somit am morgigen Sonntag sein 60. Lebensjahr. Er entstammt einer alten angeesehenen badischen Familie, die vor ihm schon 4 Vertreter in ein deutsches Parlament entsandt hatte. Sein Vater kam neben Kiefer und Gerhardt als einer der Begründer des badischen Nationalliberalismus bezeichnet werden. In einer solchen politischen Luft ist Ernst Bassermann aufgewachsen und dadurch frühzeitig selbst in das öffentliche Leben hineingeführt worden.

Als er 1893 in den Reichstag einzog, da waren die Verhältnisse innerhalb der nationalliberalen Fraktion nichts weniger als erfreulich. Wenn auch die Partei durch die bekannte Heidelberger Erklärung vom Jahre 1884 sich bereits auf den Boden des Schutzzolls gestellt hatte, so war doch immer noch eine nicht unbedeutende Zahl von einflussreichen Parteigenossen vorhanden, die mehr freihändlerischen Anschauungen zuneigten. Dazu kam die im Jahre 1893 erfolgte Gründung des Bundes der Landwirte, der sich nach Auflösung der konservativen Partei mit ganz besonderer Schärfe gerade gegen die nationalliberale Partei wendete und in deren Wahlkreise einbrach, obwohl doch die Annahme der Heidelberger Erklärung jeden Grund hierzu genommen hatte. Unter solchen Verhältnissen übernahm Bassermann im Jahre 1898 die Führung der Partei. Kein anderer, als Rudolf von Bennigsen war es, der ihm zu seinem Nachfolger vorgeschlagen wurde. Innerhalb der Partei ist seither manches nachgeholt worden, was in früherer Zeit versäumt worden war. Die mangelnden Organisationsarbeiten wurden geschaffen, bestehende ausgebaut und erweitert, so daß die Partei heute mit Stolz auf eine Mitgliederzahl von rund 300 000 und auf eine Wählerzahl von nahezu 2 Millionen hinweisen kann. Die jungliberale Bewegung entstand, freudig begrüßt noch von Bennigsen und Hammacher, und gefördert von Bassermann, der mit den alten Freunden den Wert dieser Bewegung und die Notwendigkeit, die jüngere Generation zur politischen Mitarbeit in der nationalliberalen Partei zu gewinnen, richtig erkannt hatte.

Und der politische Kurs, den Bassermann in diesen 16 Jahren gesteuert hat? Ist er wirklich ein anderer, als Bennigsen ihn vorgezeichnet und selbst erstrebt hat? Man sagt, Bassermann habe das Partei Schiff nach links geführt, da unter seiner Leitung das Verhältnis der nationalliberalen Partei zur fortschrittlichen Volkspartei ein anderes, ein besseres geworden ist! Die so reden, übersehen das eine, daß das ganze Ziel Bennigsen's, der zeitweilig ein durch und durch liberaler Mann war, dahin ging, die liberalen Parteien einander näher zu bringen, weil er „ein Zusammenwirken der liberalen Parteien für die weitere Entwicklung unseres Vaterlandes nur über sich hielt“. Wenn die nationalliberale Partei unserer Tage mehr das betont, was den Liberalismus einigt und nicht immer nur von dem Trennenden spricht, wenn man sich allmählich zu der Erkenntnis durchgerungen hat, daß der Liberalismus nur dann wieder wird Geltung haben können, wenn er den Konservativen und dem Zentrum, deren Zusammenwirken Bennigsen „ein für das Deutsche Reich lebensgefährliches Experiment“ genannt hat, nun geschlossen entgegentritt, so handelt damit die nationalliberale Partei unter Bassermann's Führung nur im Sinne und Geiste Rudolf von Bennigsen's. Wenn es gelungen ist, durch den Postarat von 1902 unsere Landwirtschaft besseren Tagen entgegenzuführen, so darf einen großen Teil des Verdienstes hieran Bassermann für sich beanspruchen. Ein energisches Bekenntnis zur Sozialreform, das war das Neue an diesem Führer! Und doch hatte auch hier schon Bennigsen Ziel und Richtung anwiesen, der von den Gegenwärtigen sprach, „die unter Menschen menschlich überwunden werden müssen“.

So ist die Partei unter Bassermann's Führung ihrer alten Tradition treu geblieben. In nationalliberalen Fragen immer unbedingt zuverlässig, in wirtschaftlichen einigt und geschlossen, heute geschlossener als je! Freilich, eine liberale Mittelpartei wie die Nationalliberale, wird immer verschiedene Strömungen haben. Aber wenn man die Dinge beim rechten Licht betrachtet, so sind es doch in der Hauptsache Fragen mehr taktischer Natur, die die Meinungen auseinanderführt. Bassermann's großes Verdienst ist es, hier stets ausgleichend und verbindend gewirkt und damit wieder die Einigkeit der Partei hergestellt zu haben.

B.